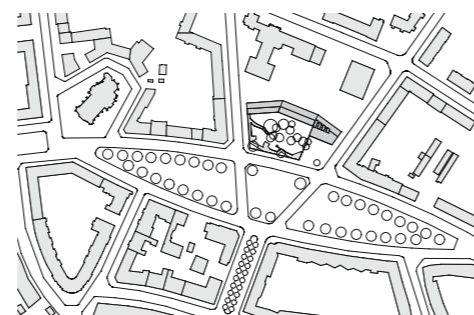


Die Architektur der fünfziger Jahren entspricht heutigen Ansprüchen meist nicht mehr: die Substanz marode, die Ausstattung verschlissen, die Räume zu klein. Lässt sich die Würde dieser Gebäude bei einem Umbau bewahren?

Weitergebaut

Umbau einer Kita in Berlin-Oberschöneweide: Behles & Jochimsen
Kritik: Carolin Mees Fotos: Marcus Bredt



Die Kindertagesstätte liegt städtebaulich exponiert am Scheitelpunkt des linsenförmigen Platzes Griechische Allee/Griechischer Park. Rechts: Der neue Kopfbau und der noch unbemalte Vorplatz.

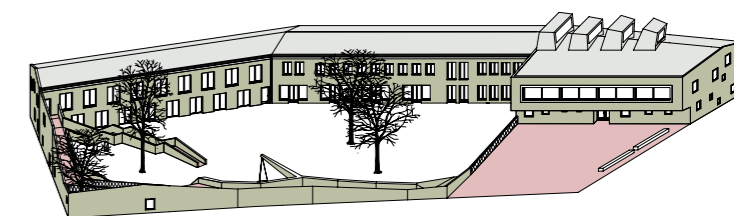
Lageplan im Maßstab 1:7500

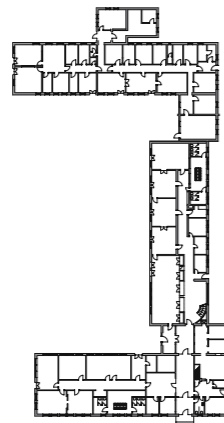
Ein Fünfziger-Jahre-Gebäude wird umgebaut und ergänzt, in seiner Form als Thema aufgegriffen und variiert. Das Alte ist nur wiederzuerkennen, wenn man genau hinsieht. Der Altbau wird mit dem Neuen zu einem Gesamtwerk. Von außen erscheint die neue Kindertagesstätte in Oberschöneweide wegen ihrer grauen Fassaden und trotz des rosa gestrichenem Vorplatz verschlossen. Manchem Anwohner ist sie unheimlich, doch den Kindern scheint sie zu gefallen.

Oberschöneweide war einst ein Arbeiterbezirk im Südosten von Berlin. Hier gründete Emil Rathenau 1883 die Vorläufergesellschaft der späteren AEG. In den Stockwerksfabriken am Spreeufer arbeiteten bis zur Wende knapp 35.000 Menschen. Heute ist die industrielle Ära Vergangenheit: Oberschöneweide sucht eine neue Identität. Bereits 1999 wurde vom Senat ein Quartiersmanagement-Team eingesetzt und ein Quartiersfonds angelegt, um die Identifikation der Bewohner mit ihrem Stadtteil gezielt zu stärken. Als eine Art Anschubprojekt für das „Sanierungsgebiet Oberschöneweide“ wird derzeit das einstige Areal der AEG zum zentralen Campus der Fachhochschule für Technik und Wirtschaft umgebaut. Parallel wird die städtische Infrastruktur erneuert. Es

mangelt an gut ausgestatteten Kita-Plätzen in Oberschöneweide – vor allem, wenn die Studenten der neuen Fachhochschule ihre Kinder mit zur Uni bringen werden. Nach einem im Jahr 2003 gewonnenen Gutachterverfahren, an dem sich vier Büros beteiligten, erhielten die Architekten Behles & Jochimsen den Auftrag für den Umbau einer Kita an der Griechischen Allee. Obwohl außerhalb des Sanierungsgebiets gelegen, wird der Bau von der Senatsverwaltung für Stadtentwicklung mit den dafür vorgesehenen EU-Geldern gefördert: In der Vorplanung wurden für den Umbau 4.270.000 Euro berechnet, von denen allein 3.519.260 Euro aus dem Europäischen Fonds für Regionale Entwicklung gezahlt werden.

Die Kita liegt an der Nordseite des Griechischen Parks, in der Achse einer mit Bäumen gesäumten Promenade. In der gründerzeitlichen Planung von Gemeindebaurat Hamacher sollte hier das Rathaus von Oberschöneweide stehen: eine städtebaulich exponierte Lage also für eine Kindertagesstätte. Im Norden grenzt das Grundstück an die Isaac-Newton-Oberschule, die heute ein Baudenkmal ist: Hamacher entwarf die Schule um 1910/11, beeinflusst durch seinen Lehrer Ludwig Hoffmann. Dahinter liegen Wohnbauten, die Peter Behrens





Von der ursprünglich U-förmigen Anlage blieb nur der Mitteltrakt erhalten, dessen Elemente in den ergänzten Bauteilen variiert wurden.

Grundriss Erdgeschoss vor dem Umbau im Maßstab 1:1500, Foto Bestand: Architekten



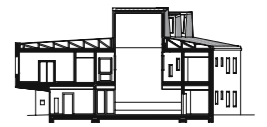
Architekten
Behles & Jochimsen, Berlin

Projektleitung
Alexander Kuhnert, Mattias Svensson

Mitarbeiter
Jana Gallitschke, Susanne Glöckner, Sebastian Nordmeyer, Tassilo Lochocki, Jana Schmitzberg, Elke Sparmann

Landschaftsarchitekten
Topotek 1, Berlin

Bauherr
Bezirksamt Treptow-Köpenick von Berlin, FB Hochbau

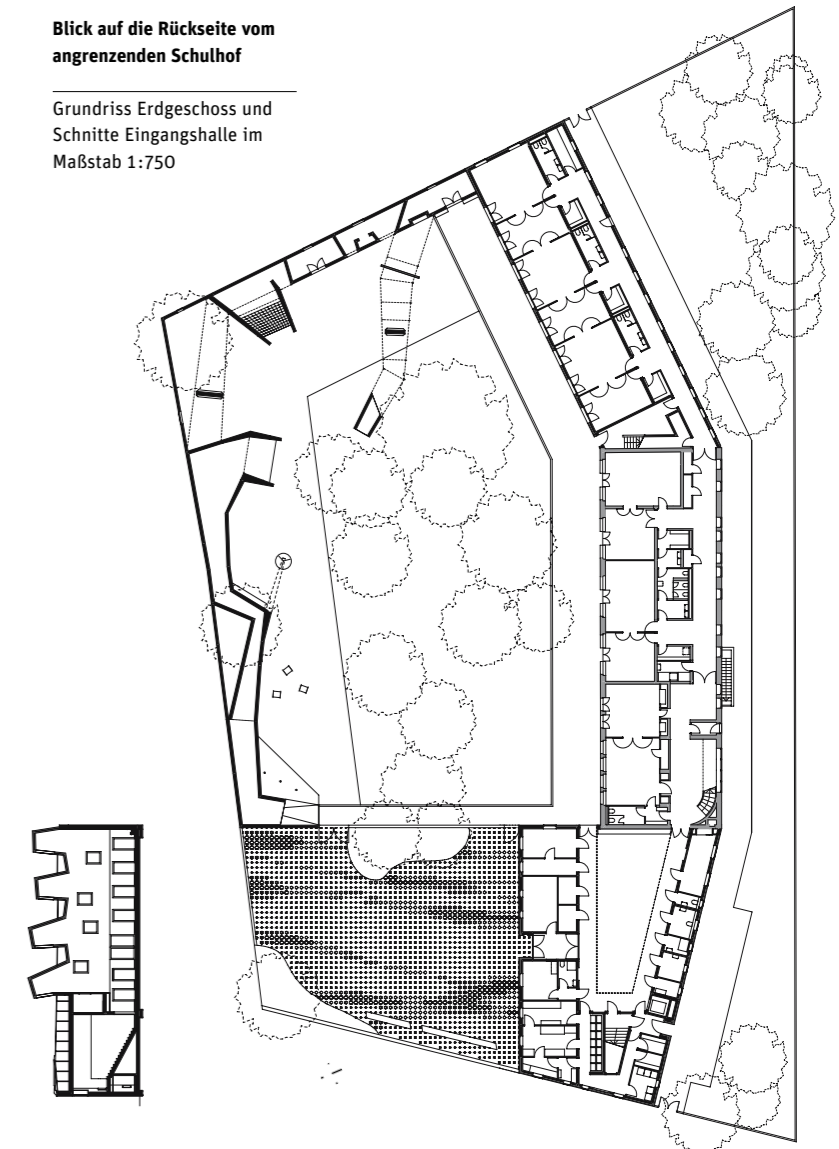


um 1920 für die Gartenstadt-Siedlung der AEG plante. Die alte Kita bestand aus einer U-förmigen Anlage aus den fünfziger Jahren mit zweigeschossigem Mittelbau und zwei eingeschossigen Flügeln; dazwischen lag ein großer Garten mit alten Bäumen, durch einen Zaun von der Straße getrennt. Das Gebäude genügte weder räumlich noch in seiner Ausstattung den heutigen Ansprüchen an eine Kindertagesstätte. Die erwarteten Neuzugänge brauchten mehr Raum und bessere sanitäre Einrichtungen.

Mit dem Umbau und der Erweiterung wurde im Dezember 2004 begonnen. Die eingeschossigen Flügel wurden abgerissen, der Mittelbau um zwei nach Osten und Westen jeweils in einem stumpfen Winkel angefügte Neubauten, zweigeschossig wie der Bestand, verlängert. Der östliche bildet die neue Eingangshalle – als Kopf des Gebäudes –, der westliche geht über in eine die Kita vom öffentlichen Raum abschirmende Betonwand – der Schwanz sozusagen. Mit diesem Konzept gelang es den Architekten, den Hauptteil des Altbaus in eine neuen Form zu integrieren. Die zweigeschossige Halle des neuen Kopfbaus ist das einzige Extra, das sie einem Raumprogramm, bei dem 4,5 Quadratmeter pro Kind zur Verfügung stehen, abringen konnten. Von vier nach Osten ausgerichteten Oberlichtern erhellt, bietet diese Halle Raum für Veranstaltungen und Spiele bei schlechtem Wetter. Die Stirnwand zum Altbau ziert ein Wandbild des Künstlers Ekrem Yalcindag, der bereits in der Planungsphase einbezogen wurde: ein Muster aus Blättern in 100 unterschiedlichen Grüntönen; darunter eine Bank in Sitzhöhe für Kinder über die ganze Raumbreite. Links davon hat man Ausblick und Zugang zum Garten. Die Farbe des Linoleums auf dem Hallenboden nimmt den rosa Anstrich des Vorplatzes auf, zieht sich von hier durch das gesamte Gebäude und lässt die Grüntöne von Kunst und Garten noch

Blick auf die Rückseite vom angrenzenden Schulhof

Grundriss Erdgeschoss und Schnitt Eingangshalle im Maßstab 1:750





kräftiger wirken. Im Übergang zum Altbau wird die Bewegung des Besuchers mit der Ausrichtung der Räume auf den Garten umgeleitet. Hier liegt die leicht geschwungene Treppe aus den fünfziger Jahren. Sie blieb erhalten, lediglich der Terrazzo der Stufen erhielt einen rosa Anstrich. Wer die alte Kita noch kennt, bemerkt jetzt erst den größten Eingriff in die Raumstruktur des Gebäudes: Die Architekten haben den zuvor in der Mitte gelegenen Flur an die Nordwand und die Sanitär- und Nebenräume, die sich an dieser Stelle befanden, in die Innenzone verschoben. Ein langer Flur und unbelichtete Sanitäräume sind ein Kompromiss: Die Ausrichtung der alten Gruppenräume auf den Garten sollte beibehalten werden, der Flur Tageslicht erhalten und eine direkte Zuordnung von Garderoben und Sanitäräumen zu den Gruppenräumen ermöglicht werden. Innen erlauben Flügeltüren eine Verbindung der Gemeinschaftsräume für gruppenübergreifendes Spielen. Zum Flur hin ist je ein großer und ein kleiner Raum mit einem Sanitär- und einem Umkleideraum zu einem Block zusammengefügt. Die Wände dieser Blöcke sind mit Schultafelfarbe in handelsüblichem Grün und Schwarz gestrichen, so dass die Kinder den Vorbereich „ihres“ Raums immer wieder neu mit Kreide gestalten können.

Der westliche Neubau ist stärker abgewinkelt, der Flur wird schmaler. Die Räume haben die gleiche Größe und Anordnung wie im Altbau. Im Obergeschoss ist die Raumaufteilung identisch zum Erdgeschoss. Die Fenster in der nördlichen Außenwand entsprechen denen des Altbaus, doch springen sie im Neubau aus der Reihe, um auch in Kinderhöhe Aussicht bieten zu können. Am Ende des Flurs im Obergeschoss gibt es einen Ausgang auf eine Rampe, die an der Grundstücksgrenze entlang, um Bäume herum, auf die Betonfläche vor den Krippenräumen im Erdgeschoss führt. Angedockt an die Rampe sind Spielelemente, unter ihr ist Platz für Stau- und Spielräume. Diese Räume werden über Fenster belichtet, die die Form und verspringende Anordnung aus der Nordfassade aufnehmen und weiterführen. Zum Vorplatz schließt ein Zaun an die Betonwand an und erlaubt Einblick auf die im Garten spielenden Kinder. Auch in der Gartenfassade übernehmen die Architekten Behles & Jochimsen die Form der Fenster des Altbaus und verschieben sie wiederum in der Anordnung. Das Satteldach des Altbaus wird ebenfalls als Element aufgegriffen, von seinem Überhang befreit und weitergeführt. Der Dämmputz des neuen Gebäudes, im gleichen Grau gestrichen wie die Rampe, verbindet auch optisch alles zu einem Ganzen.

Durch den Umbau ist eine Kita entstanden, die nicht nur wegen ihrer grauen Verschlossenheit und dem poppigen Vorplatz auffällt. Das Fünfziger-Jahre-Gebäude wurde konsequent weitergedacht und neu in den Stadtraum eingefügt. Die alte Kita wird mit einfachen Mitteln in ihren Elementen verstärkt und auf den vergrößerten Garten ausgerichtet: Es entsteht ein geschützter grüner Kinder-Garten. Seit der Fertigstellung Ende 2006 bietet die neue Kita 180 Plätze, einige davon sind noch frei.



Beim Umbau wurde der Mittelflur zugunsten einer innenliegenden Nebenraumzone aufgegeben. Deren zum Flur zeigenden Wände wurden mit Schultafelfarbe gestrichen. Die Gruppenräume können über große Türen verbunden werden.